

Zitierhinweis

Gard, Lennart: Rezension über: Ronald K. Rittgers / Vincent Evener (eds.), *Protestants and Mysticism in Reformation Europe*, Leiden / Boston: Brill, 2019, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* (ZHF), 47 (2020), 3, S. 523-524, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/9d3026bd940d4ff39a5748111429d121>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Rittgers, Ronald K. / Vincent Everer (Hrsg.), *Protestants and Mysticism in Reformation Europe* (St Andrews Studies in Reformation History), Leiden / Boston 2019, Brill, XIV u. 459 S., € 156,00.

Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein vertraten große Teile der historischen und theologischen Forschung die Ansicht, dass mystisches Denken dem Protestantismus wesensfremd sei. Über die letzten Jahrzehnte haben diverse Einzelstudien diese Interpretation infrage gestellt. Der von Ronald K. Rittgers (Valparaiso University, Indiana) und Vincent Everer (United Lutheran Seminary, Pennsylvania) herausgegebene Sammelband soll den pluralen Erkenntnisstand für die Zeit von der Frühphase der Reformation bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts für Neueinsteiger handbuchartig zusammenfassen und einschlägig Forschenden weitere Untersuchungsperspektiven aufzeigen. Einem personenzentrierten Ansatz folgend beleuchten internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Theologie und Geschichtswissenschaft zu diesem Zweck die mystischen Dimensionen im Denken zahlreicher Protagonisten protestantischer Religiosität.

Den insgesamt 20 durch eine Einleitung und einen ausführlichen Epilog gerahmten Aufsätzen liegt ein weites Verständnis von Protestantismus und Mystik zugrunde. Der Begriff „Protestant“ wird an den Gegensatz zur römischen Kirche gekoppelt, womit sich der Anspruch verbindet, neben lutherischen und reformierten Traditionslinien auch spiritualistisches und täuferisches Gedankengut in seinen mystischen Dimensionen zu erfassen. Diese Dimensionen wiederum waren – so die Leitannahme des Bandes – im Untersuchungszeitraum höchst vielfältig (vgl. insb. 4–10). Explizit richten sich die Herausgeber in ihrer Einleitung gegen die verbreitete Reduzierung von Mystik auf die Idee des Einswerden des Menschen mit Gott, der sogenannten *unio mystica*. Den Wesenskern der Mystik wollen sie vielmehr mit dem Begriff der „Gegenwart“ („presence“) Gottes erfassen, den sie Bernhard McGinns fortlaufend ergänztem Opus Magnum „The Presence of God“ entlehnen. Menschliches Denken und Handeln sind demnach mystischer Natur, wenn sie im Bewusstsein einer unmittelbaren Gegenwart Gottes geschehen, diese antizipieren oder darauf reagieren. Somit lassen sich etwa auch die visionäre Begegnung mit dem Schöpfer oder der Gehorsam gegenüber seinem als präsent wahrgenommenen Willen als mystische Phänomene beschreiben.

Dieser weite Mystikbegriff ist dem Band nicht bloß als Motto vorangestellt, sondern wird in vielen Beiträgen explizit für die Analyse fruchtbar gemacht. Die Vorgehensweise ist weitgehend analog. So werden nach der Einleitung und einem Aufsatz Volker Leppins zu den mittelalterlichen Quellen protestantischer Mystik pro Beitrag je ein bis drei Akteure hinsichtlich ihres Verhältnisses zur Gegenwart Gottes vorgestellt. Auf eine biographische Einleitung und einen Forschungsüberblick folgen gewöhnlich ein analytischer, primär textexegetischer Teil sowie ein Abschnitt zu weiteren Desideraten. Gelegentlich wird auch die zeitgenössische Rezeption behandelt. Insgesamt ergibt sich aus diesem kohärenten Zugriff ein breites Panorama. Das Werk deckt einen geographischen Raum ab, der sich von Zentraleuropa über die Niederlande bis nach England und Schottland erstreckt, und präsentiert die verschiedenen konfessionellen und protokonfessionellen Strömungen des Protestantismus in ausgewogener Weise. Der Überblick reicht von Martin Luther (Ronald K. Rittgers) zu Johann Gerhard (Thomas Illg), von der Zürcher Reformation (Bruce Gordon) über Calvin (G. Sujin Pak) zum Puritanismus (Randall J. Pederson, Tom Schwanda, David George Mullan) und zur „Nadere Reformatie“ (Willem J. op't Hof) sowie von Thomas Müntzer (Hans-Jürgen Goertz), Andreas Karlstadt (Vincent Everer) und Sebastian Franck (Patrick Hayden-Roy) zu Valentin Weigel (Douglas H. Shantz) und Jacob Böhme (Jeff Bach). Behandelt wird ferner ein breites Spektrum von Textformen, das dogmatische Werke wie Calvins

„Institutio“ genau wie Gebetbücher und Erbauungsliteratur (etwa Markus Matthias zu Andreas Musculus und Michael Neander) sowie Lyrik (Liam Peter Temple zu George Herbert) umfasst. Während viele Aufsätze an einen breiten Forschungsstand anknüpfen, behandeln einige Beiträge auch Personen wie Argula von Grumbach (Christina Moss und Gary K. Waite) und Philipp Kegel (Eric Lund), zu denen bislang kaum einschlägige Arbeiten vorliegen.

Besondere Stärken hat der Band dort, wo die Autoren anhand des weiten Mystikbegriffs bestehende Vorstellungen von den Unterschieden zwischen verschiedenen protestantischen Lagern überprüfen und verfeinern. Hervorzuheben ist etwa der Beitrag Geoffrey Dipples, der durch die Gegenüberstellung von Gegenwartsbegriffen bei Hans Denck, Hans Hut und Caspar Schwenckfeld die auf Troeltsch zurückgehende Idee eines Gegensatzes zwischen biblizistischen Täufern und ‚mystischen‘ Spirituellen dekonstruiert. In besonderer Weise instruktiv sind des Weiteren zum Beispiel die zwei Beiträge von Thomas Illg, von denen sich der erste den beiden der lutherischen Orthodoxie zugerechneten Theologen Philipp Nicolai und Johann Gerhard widmet und der zweite die Spiritualität des vermeintlichen Vorläufers pietistischer Frömmigkeit Johann Arndt behandelt. Unterschiede zeigen sich Illg zufolge weniger in der Frage, *ob* mystisches Denken die Werke der drei Autoren geprägt hat, sondern vielmehr darin, *wie* dies konkret geschah. Während nämlich Nicolais und Gerhards Überlegungen zur Gegenwart Gottes explizit an die lutherische Gnadenlehre rückgebunden bleiben, betont Arndt in latentem Widerspruch dazu die Möglichkeit der individuellen Heiligung. Die Gegenüberstellung der verschiedenen Akteure unter dem Gesichtspunkt ihres Verhältnisses zur Mystik fördert also Verbindendes zutage, schärft aber auch das Bewusstsein für die jeweiligen Propria.

Bei allem Lob muss gleichwohl auch auf einige problematische Aspekte des Bandes hingewiesen werden. Zunächst ist anzumerken, dass die Entscheidung für einen biographiezentrierten Ansatz mit bestimmten Leerstellen einhergeht. So wird das Verhältnis zwischen Protestantismus und Mystik primär anhand von Texten theologisch gebildeter, männlicher Autoren dargestellt. Inwiefern auch jenseits dieses recht engen Zirkels und mittels anderer Medien wie etwa visueller Darstellungen über die Gegenwart Gottes reflektiert wurde, bleibt weitgehend außer Acht. Darüber hinaus hätten die Prämissen des Bandes mitunter noch etwas konsequenter umgesetzt werden können. Gelegentlich zeigt sich ein Hang dazu, zwischen ‚eigentlicher‘ Mystik und anderen, nicht näher beschriebenen Vorformen zu unterscheiden (vgl. etwa 200, 354). Insbesondere mittelalterliche Autoren wie Thomas a Kempis oder Bernhard von Clairvaux erscheinen in einigen Beiträgen als Mystiker *par excellence*. Zitiert ein protestantischer Autor häufig aus ihren Werken, wird dies dementsprechend als Beleg seiner mystischen Prägung angeführt (vgl. etwa 395). Gerade im Vergleich zur Vorstellung einer großen Vielfalt potenziell eigenständiger Spielarten mystischen Denkens wirkt eine solche Argumentation zu eindimensional.

Dass es den Verfassern großteils gelingt, das heuristische Potenzial des weiten Mystikbegriffs für die Protestantismusforschung aufzuzeigen, sei dadurch nicht in Abrede gestellt. Das Werk bietet damit insgesamt einen konzisen Überblick über den bisherigen Forschungsstand und stellt einen geeigneten Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen dar.

Lennart Gard, Berlin